

Ausgangspunkte

→ Noch vor wenigen Jahrzehnten war für viele Kinder ein Erleben, ein Mit- und Nachvollziehen der Naturprozesse und der menschlichen Arbeit eine Selbstverständlichkeit. Diese scheinbar alltäglichen „Elementarerlebnisse“ sind von enormer Wichtigkeit für die weitere Entwicklung.

Eine Pädagogik kann heute in einer weitgehend naturfeindlichen Umwelt und einer durchgehend technisierten Arbeitswelt nicht mehr mit diesen elementaren Erfahrungen rechnen. Wir müssen versuchen, auf einer anderen Ebene die versäumten Erlebnisse in der Schulzeit zu vermitteln. Ein Weg ist hier unsere relativ kleinen Schulgärten und der Erwerb einer Streuobstweise, also die Verbindung Pädagogik und Landwirtschaft.

„Die Bildung eines jeden Menschen, wo er auch in Leben stehe, muß sich um die Arbeit herumtreiben“

Pestalozzi

Die Schul-Streuobstwiesen

→ Die Schenkung einer ca. 10a Streuobstwiese bei Beinstein im Remstal (durch Familie Pröbstl) erweiterte die möglich Vielfalt der Arbeit im Gartenbau-unterricht.

→ Um so eine Wiese auf Dauer zu erhalten und vor Verbuschung und Bewaldung zu bewahren, bedarf es der Pflege. Die einfachste Form der Nutzung ist die einmalige Mahd wenn das Gras längst vertrocknet ist und nur noch als Streu benutzt werden kann. Diese "Streuwiesen" sind obwohl vom Menschen geschaffen kaum beeinflusst und deshalb außerordentlich artenreich. Sie sind heute weitgehend verschwunden. Wo sie noch überleben, als Streuobstwiesen, werden sie heute vom Naturschutz erhalten. Sie gehören längst zu dem wichtigsten Rückzugsgebiet selten gewordener Pflanzenarten und einer Vielzahl bunter Schmetterlinge, die man sonst kaum antrifft. Vogelarten wie Rothkopft und Raubwürger, Steinkauz und Wendehals sind eng an das Vorkommen alter hochstammiger Obstbäume gebunden. Mit diesen verschwinden sie aus unserer Landschaft.

→ Leider war diese eine Baumreihe im Remetal mit etwa 20 Bäumen dass Pflege, Haltung sowie Ernte für unsere 2-zügige Schule ausreichte. Der Erwerb von den nebenliegenden Baumreihen ca. 40 Bäume auf 21a. gibt hier eine andere pädagogische Perspektive für die ganze Schulgemeinschaft.

Beide 3. Klassen haben nun die Möglichkeit Äpfel aufzulesen und anschließend mit schuleigener Presse Saft zu pressen und der ^{Schul-}Gemeinschaft zu Verfügung zu stellen (jetzt ca. 300l. naturtrüber Saft von 1. Baumreihe). In Zuge der Handwerker-epoche fahren die 3. Kl. mit öffentlichen Verkehrsmitteln nach Beinstein-Stetten und wandern 40 min. am Fluß Rems entlang zu dem Grundstück am Felsenberg und verrichten nach einem Vesper eifrige Arbeit unter den Bäumen und kleben, Schütteln und Pflücken Brettacher, Goldparmäne, Jakob Fischer, Bitterfelder, Rote v. Berlepsch, Champagner Renette u.v.m. alte erhaltene wertvolle Obstsorten.

Die 9. Klasse pflegt und mäht während des Schuljahres und während ihrer Gartenbau-epoche die Wiese, führt den Obstbaumschnitt und die Veredlung zur Erhalt der Streuobstwiese durch.

Das pädagogische Konzept

Schüler* sollen die engen Verflechtungen ökologischer, ökonomischer und gesellschaftlicher Einflüsse und damit die allgemeine Bedeutung der Umweltfragen deutlich gemacht werden.

Naturschutz ist eine Aufgabe, die jeden etwas angeht. Bei der Pflanzung von Streuobst~~massen~~^{bäumen} und der Pflege der Wiese kann man einen besonderen Lebensraum am Besten beobachten. Wer draußen selbst mitarbeitet, hat dadurch den direkteren Bezug zur Natur. Man kann verschiedene Landschaftselemente erkennen, dokumentieren und die Frage stellen, wie es „vor der eigenen Haustüre“ um die Vernetzung der Lebensräume einzelner Tier- und Pflanzenarten bestellt ist.

„Ohne mit der Natur bekannt zu sein, wenigstens zu einem gewissen Grade, und ohne ein Verhältnis zum geistigen Leben zu haben, kann sich der Mensch auch nicht in das soziale Leben hineinstellen.“ R. Steiner Allg. Menschenkunde

Kulturlandschaft - Streuobstmiese

Streuobstmiese → Das Miteinander von Gras und Baum, jener beiden pflanzlichen Formen, die sich unter natürlichen Bedingungen bei uns zulaufe gegenseitig ausschließen. Die ohne dauerhafte menschliche Pflege hier nicht existieren würden. In der Obstmiese gelang es dem Menschen, eine locker baumbestandene Graslandschaft zu gestalten. Sie fallen durch die Zusammensetzung ihrer Pflanzwelt auf. Diese oft nur wenig ausgedehnten Kleinlandschaften haben einen besonderen Zauber.

Daß diese Landschaft so berührt und fesselt ist nicht weiter erstaunlich, ist Sie doch unser aller Urheimat ähnlich der Baum-Grassteppe der Afrikanischen Savanne. Wir wissen durch Funde das die Geschichte der Menschheit in der Afrikanischen Savanne begann.

Der Mensch hat also gewissermaßen seine Heimatlandschaft überall hin mitgenommen als ob er ein archetypisches Bild „seiner“ Landschaft in sich trägt.

